

# "Muzeum Karykatury"

Autor(en): **Spahr, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 47

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-619568>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «MUZEUM KARYKATURY»

Das Warschauer Karikaturenmuseum ist untrennbar mit dem Namen Eryk Lipiński verbunden. Lipiński, der Doyen der modernen polnischen Karikatur, interessierte sich schon von Kindheit an lebhaft für diese Sparte der Kunst. Wie schon sein Vater — auch er ein Karikaturist — hat er alles gesammelt, was damit in Zusammenhang steht. Bald reifte in ihm der Wunsch, ein Museum zu kreieren, das seine Schätze einer breiteren Öffentlichkeit bekannt machen könnte. So sehr die Idee von jedermann begrüsst wurde, so schwierig war es, sie zu realisieren. Schliesslich hat Lipiński — Optimist, der er nun einmal ist — privat, und man müsste fast sagen «illegal», das Museum gegrün-



*Das Museum in der ulica Kožia 11 in Warschaus Altstadt.*



*Ein kleiner Stab von Mitarbeitern steht Direktor Eryk Lipiński zur Seite, allen voran seine «rechte Hand», die charmante und äusserst tüchtige Janina Tuora.*



det. Den Grundstock der Sammlung bildeten 1970 an die 1500 Originale aus seinem Besitz, eigene und Zeichnungen anderer Karikaturisten, die er vorerst in seiner Wohnung hortete. Nur seinem Durchstellvermögen und vor allem seinem guten Namen in Polen ist es zu verdanken, dass das Museum 1978 den offiziellen Segen bekam. Anfangs erhielt die Sammlung Gastrecht im Museum der polnischen Literatur; seit 1983 ist sie im ehemaligen Gärtnerhaus eines Palais aus dem 18. Jahrhundert untergebracht, einem hübschen Gebäude, das ein Jahrhundert zuvor dem Primas von Polen als Frühstücksort gedient haben soll. Es bestehen heute Pläne, das Haus zu erweitern.

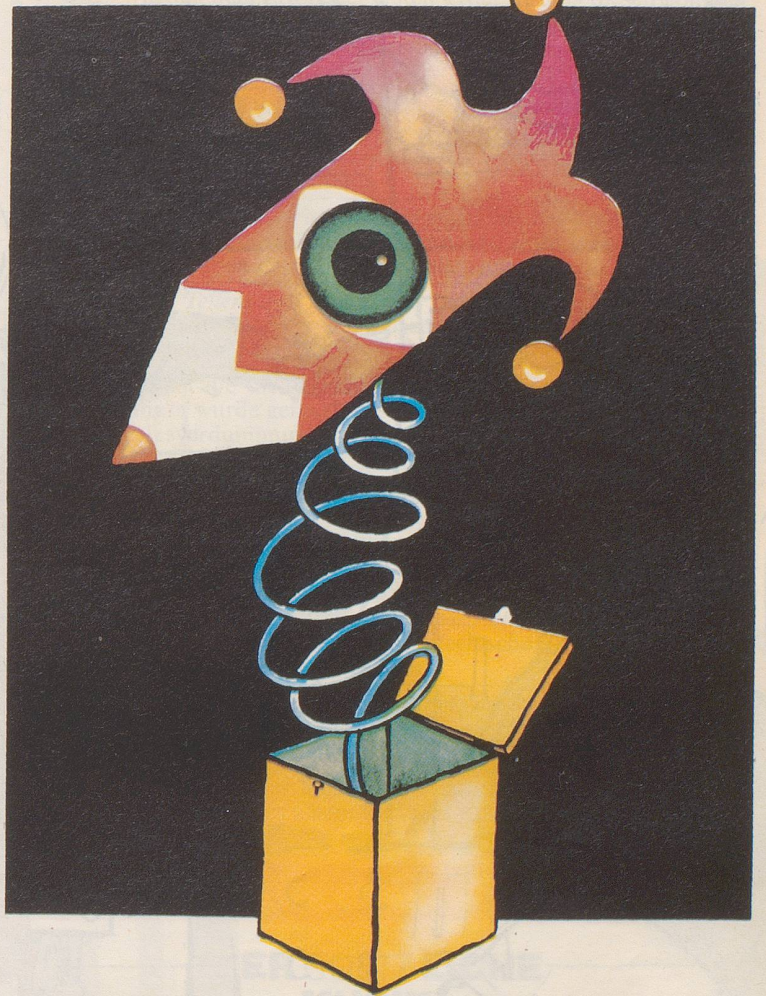
Das Museum ist der Kulturabteilung der Stadt Warschau unterstellt und erhält seine finanziellen Mittel zur Hauptsache von dieser Stelle. Ausserdem wird es durch den Verein der Freunde des Museums (Mik) unterstützt.

In seinen Mauern beherbergt es heute 8000 Werke, zu zwei Dritteln polnischer Künstler, aber auch Grafiken von Hogarth, Daumier, Grosz bis zu Born, Topolski und anderen. Die Bibliothek umfasst über 1000 Bücher, Zeitschriften, Jahrbücher etc. Ein Informationsdienst bemüht sich, Daten über alle Künstler, Ausstellungen und Publikationen zusammenzutragen und sie auch wissenschaftlich auszuwerten.

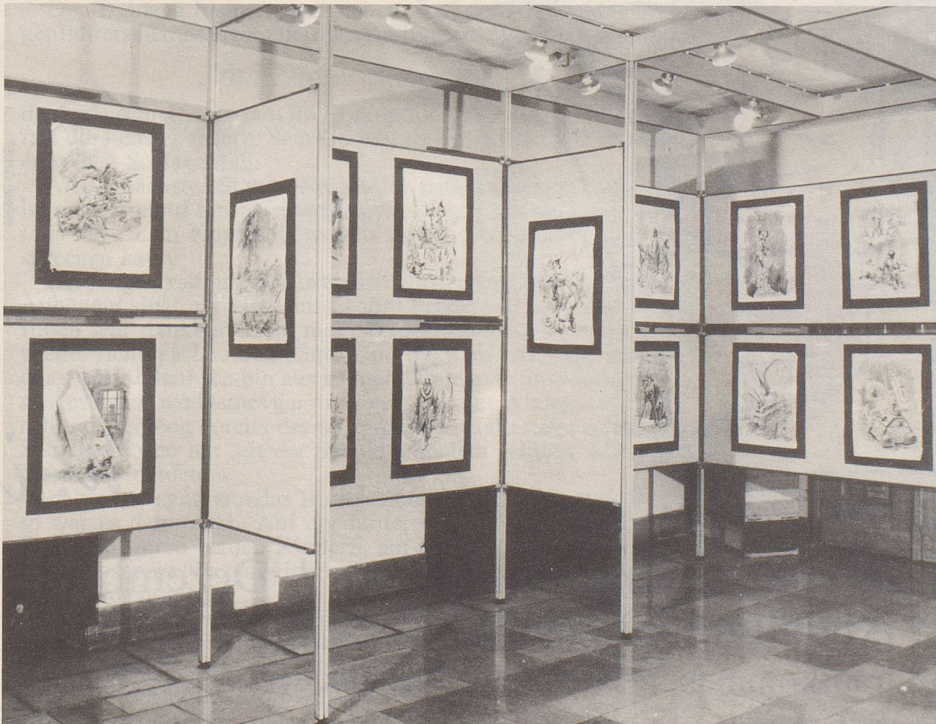
Aus der Erkenntnis, dass «Humor die Welt vor dem Untergang gerettet hat», setzt sich das Museum nun seinerseits zum Ziel, «der Welt den Humor zu bewahren»!

*Jürg Spahr*

## MUZEUM KARYKATURY



*Eines der vielen Museumsplakate. Entwurf Zuzanna Lipińska.*



Seit seinem Bestehen hat das Museum folgende Ausstellungen gezeigt: «Warschau durch die Karikatur gesehen», «Unsere Sünden», «Die kämpferische Satire» (1939–1945), «Porträts-Karikaturen», «Die Revolution von 1905 in der Karikatur», «Jerzy Flisak und 12 andere Künstler» und eben jetzt «Adolf Born».